Hartmute Trepper

Zum Aufruf der Leningrader Frauen von 1979

Auf den 10. Dezember 1979, den Tag der Internationalen Deklaration der Menschenrechte, datierte eine Leningrader Frauengruppe den ersten maschinengeschriebenen Almanach ihrer Reihe, die zwischen 1979 und 1984 unter den Titeln *Die Frau und Rußland*, *Rossijanka* und *Marija*¹ herauskam. Die Almanache konnten erst später und nur außerhalb der Sowjetunion erscheinen; die Frauen wurden massiv bedrängt, die aktivsten von ihnen des Landes verwiesen: Die russisch-orthodoxe Philosophin Tatjana Goritschewa lebte später in Paris, die Dichterin Julia Wosnessenskaja in München, die Schriftstellerin Natalja Malachowskaja in Österreich, die Malerin Tatjana Mamonowa in England und Amerika.

Die Almanache nahmen viele der Enthüllungen der späten Perestroika vorweg; in der Beschreibung der desolaten Geschlechterbeziehungen, der zerstörten Familien waren sie sogar schärfer und nüchterner als die meisten heutigen Texte. Im Zentrum der Forderungen der Leningrader Feministinnen steht das Recht auf den individuellen Lebensentwurf, auch auf Homosexualität, Bisexualität oder den Verzicht auf Mutterschaft bzw. Ehe. Sie formulieren, daß der autoritäre Staat zwar beide Geschlechter unterdrückt, jedoch nicht in gleicher Weise; aufgrund der hergebrachten Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern wird der Frau die Verwirklichung ihres elementaren Menschenrechts – Individuum zu sein – verwehrt. Zugleich hatten sich die Frauen des Almanachs im Bewußtsein einer weitergehenden Mission zusammengetan: in einer männlich dominierten Gesellschaft mit gescheiterten Problemlösungen das Prinzip der Humanität zu vertreten; die Kraft der Zukunft, ja das Gewissen der Gesellschaft zu sein.

Anmerkung

- 1 *Die Frau und Rußland. Almanach von Frauen für Frauen*, Nr. 1, München 1980 (Auswahl aus den ersten 3 Almanachen)